

## Hildegard und Wolfgang Bonczkowitz Dieses Paar schaut nicht weg, wenn Hilfe gebraucht wird

12.05.2017 Hildegard und Wolfgang Bonczkowitz sind heute 50 Jahre verheiratet. Einen großen Teil ihres Lebens haben sie damit verbracht, Anderen zu helfen.



Foto: Hans Nietner Hildegard und Wolfgang Bonczkowitz heute vor ihrem Haus und vor 50 Jahren bei der kirchlichen Hochzeit (rechts). Foto/Repro: Nietner

### **Hornau.**

Heute feiern Hildegard und Wolfgang Bonczkowitz ihre goldene Hochzeit. Vor genau 50 Jahren wurden sie in Gießen standesamtlich getraut. Doch die Hausherrin kann am heutigen Vormittag noch nicht feiern. Sie ist mal wieder ehrenamtlich unterwegs: Die Bürgerstiftung verleiht die Preise für Kelkheims „junge Künstler“ – und als Vorsitzende lässt sich Hildegard Bonczkowitz diese Aufgabe nicht nehmen. Seit der Gründung vor sieben Jahren steht sie an der Spitze der Initiative, hat mit ihr eine Erfolgsgeschichte mit mehr als 50 Stiftern, einem Kapital von über 230 000 Euro und vielen nachhaltigen Projekten geschrieben. „Das ist schon phänomenal“, gerät selbst die 72-Jährige ins Schwärmen, die in ihrem Leben schon eine Menge erlebt hat.

Vor allem mit ihrem Mann ist sie durch dick und dünn gegangen. Wichtig sei es, „miteinander zu sprechen“, nennt sie ihr Erfolgsrezept. Und zueinander halten, selbst wenn es „mal hoch und mal runter“ geht, ergänzt ihr Mann. Dankbar sind sie für eine große Familie mit zwei Kindern mit Partnern und vier Enkeln zwischen 6 und 19 Jahren sowie für ein jeweils erfülltes Berufsleben. Und deshalb gibt es morgen um 18.30 Uhr in der Hornauer Kirche St. Martin auch einen Gottesdienst zum Goldjubiläum.

Erstmals über den Weg liefen sich der geborene Breslauer, der über Gießen und Königstein (Abitur) als VWL-Student in Marburg landete, und die junge Frau aus dem Hochsauerland in

der Mensa der Gießener Uni. Sie hatte sich gegen ein Jura- und für ein Medizin-Studium entschieden, er wohnte in der Universitätsstadt. „Meine Schulfreundin war in seiner Clique“, erinnert sich Hildegard Bonczkowitz. Und da es auch damals schon viele Uni-Feiern gab, kamen sich die beiden schnell näher. Noch als Studenten schlossen sie den Bund der Ehe – kirchlich in Weiß und Schwarz mit einer Feier auf der Burg Gleiberg. „Das Wetter war sagenhaft“, erinnert sich der 74-Jährige. Auf der Speisekarte, die sie fein säuberlich aufgehoben haben, stehen Kalbssteak mit Pommes und der Nachtisch „Birne Helene“.

Wolfgang Bonczkowitz machte Karriere als Volkswirt, erst bei der Deka Frankfurt, dann bei der Naspa in Wiesbaden. Bis seine Frau zugelassene Hautärztin war, pendelte er – dann begann die Suche nach einem Standort für die eigene Praxis. Die Wahl fiel 1978 auf Kelkheim, das damals noch ein weißer Fleck bei den Dermatologen war. Hildegard Bonczkowitz erinnert sich, wie sogar politisch über die Ansiedlung von Ärzten diskutiert worden sei – nicht immer mit dem nötigen Fachwissen, wie sie bedauert. An der Breslauer Straße fing alles an, heute ist die moderne Praxis im Gesundheitszentrum zu Hause und ihr Sohn Matthias hat sie mit fünf Kollegen übernommen. Die Gründerin hat sich im Vorjahr zurückgezogen – wenn aber noch mal ein treuer Patient anfragt, hört sie auch gerne am Telefon mal eine halbe Stunde zu.

Aufgaben haben beide aber trotz des Ruhestands noch genug – wenn Oma und Opa kurzfristig gefragt sind, sie gerne reisen oder klassische Musik hören oder die Ehrenämter rufen. Wolfgang Bonczkowitz ist Mitglied der deutsch-polnischen Gesellschaft der Universität Breslau, die viele Gelder für besondere Sanierungsprojekte gesammelt hat. Damit wolle er auch seine Heimatverbundenheit dokumentieren, sagt der Breslauer, der am Sonntag seinen 75. Geburtstag feiert und gut Polnisch spricht.

## **Neues Projekt im Auge**

Freiheit und Einheit – diese Werte sind beiden wichtig. So haben sie sich an der Staufenschwur-Tafel und den Gagernsteinen in Kelkheim erheblich beteiligt. Und Hildegard Bonczkowitz hat vor der Wiedervereinigung den „Förderverein für Gera und Crimmitschau“ gegründet, über den sie Kliniken in beiden Städten mit vielen Hilfsleistungen und -gütern unterstützte. Nicht nur für dieses Engagement hat sie viele Auszeichnungen erhalten, die aber nicht die Hauptrolle spielen. Vielmehr hat das Paar, dass die Leberecht-Stiftung des Kreisblatt stark unterstützt hat, schon das nächste Projekt im Auge: Wenn in Nepal Mädchen in Höhlen leben müssen, dann geht ihr das ans Gemüt und sie sagt: „Eigentlich müsstest du da ja aufstehen.“

(wein)